

Manual der Schmerztherapie

R. Braun

3. neu bearbeitete Auflage, Ersch-J: 2002; Umfang: IX, 126 S.;
Einband: KT; Thieme 2002, ISBN: 3-13-113563-8, Ladenpreis: EUR (D) 19,95

Das neu bearbeitete Taschenbuch soll in Form eines bewußt knapp gehaltenen Kompendiums als "Leitfaden für die schmerztherapeutische Basisversorgung" in Klinik und Ambulanz dienen, so der Autor im Vorwort.

Auf einem Umfang von 103 Seiten wird versucht, neben einer Darstellung von allgemeinen Grundsätzen der akuten und chronischen Schmerztherapie ein breites Spektrum akuter Schmerzzustände und chronischer Schmerzsyndrome und deren Therapie zu behandeln.

Bei der Auswahl der dargestellten Therapiekonzepte wurde, wie der Autor in den einleitenden "Allgemeinen Hinweisen" betont, besonderer Wert auf deren höchstmögliche Praktikabilität durch Ärzte aller Fachgruppen sowohl im ambulanten Bereich als auch an kleineren Krankenhäusern und auf allgemeinen Pflegestationen gelegt.

Einer kurzen Darstellung von Grundlagen der Schmerzphysiologie und der Pharmakologie der wichtigsten Analgetika folgen die Hauptkapitel "Akute Schmerztherapie", "Therapie chronischer Schmerzen" und "Postoperative Schmerztherapie".

Die Kapitel "Akute Schmerztherapie" und "Therapie chronischer Schmerzen" beginnen jeweils mit einem kurzen allgemeinen Teil zu den Grundsätzen der akuten und chronischen Schmerztherapie. Da ein Kompendium dieser Art in erster Linie von in der Schmerztherapie noch wenig erfahrenen Kollegen zu Rate gezogen werden wird, würde man sich hier allerdings etwas mehr Systematik in der Darstellung wünschen.

Im Kapitel "Akute Schmerztherapie" werden dann eine Reihe klinisch wichtiger, mit akuten Schmerzen einhergehende Krankheitsbilder aus verschiedenen Fachgebieten besprochen und Therapiekonzepte zu deren Behandlung vorgestellt.

Die Therapieempfehlungen sind klar und übersichtlich dargestellt, wenn auch die vom Autor regelmäßig empfohlene Kombination von Metamizol und Paracetamol keine allgemeine Anerkennung finden wird. Neben Konzepten zur Behandlung akuter Schmerzen im Kindesalter finden sich in diesem Kapitel durchaus wertvolle Informationen zur Schmerztherapie in speziellen klinischen Problemsituationen, wie etwa das Vorgehen bei Organinsuffizienzen, bei Drogenabhängigkeit und in Schwangerschaft und Stillzeit, kurz und übersichtlich dargestellt. Besonderer Wert wird nicht zuletzt auch auf die Darstellung von Krankheitsbildern und akuten Schmerzzuständen gelegt, für die

es spezifische medikamentöse Therapieoptionen gibt (z.B. Migräne und andere akute Kopfschmerzformen) oder bei denen bereits in der Frühphase spezielle schmerztherapeutische Verfahren indiziert sind (z.B. Epiduralanalgesie bei akuter Pankreatitis oder Sympathikolyse bei akutem Zoster) und rechtzeitig Kontakt mit einem Schmerztherapeuten aufgenommen werden sollte.

Die "Postoperative Schmerztherapie" wird in einem eigenen Kapitel am Ende des Buches in knapper Form behandelt. Die hier vorgeschlagenen Therapiekonzepte sind inhaltlich jedoch nicht immer überzeugend. So erscheint die dargestellte und in der Klinik des Autors praktizierte Form der postoperativen Metamizolapplikation (Verabreichung der gesamten Tagesdosis von 5g als einmalige i.v.-Gabe über 1 Stunde am OP-Tag sowie die zweimal tägliche Gabe von 2,5 g i.v. in der Folgezeit) aus pharmakokinetischen Gründen wenig sinnvoll und sollte nicht generell empfohlen werden. Korrekterweise wird die i.m.-Applikation von Opioiden im Rahmen der postoperativen Schmerztherapie auf allgemeinen Pflegestationen als suboptimal bezeichnet, am Ende aber dennoch als Therapiekonzept vorgeschlagen, anstatt Hilfestellungen für die Etablierung weitaus geeigneterer Verfahren wie der patientenkontrollierten Analgesie (PCA) zu geben. Das erscheint in einem im Jahre 2002 vorgelegten Schmerzmanual nicht mehr zeitgemäß. Mit der PCA liegen mittlerweile weitreichende Erfahrungen vor; sie ist nach entsprechender Unterweisung aller Beteiligten auch in kleinen Kliniken durchaus praktikabel.

Im Kapitel "Therapie chronischer Schmerzen" werden zahlreiche, häufige und seltene, chronische Schmerzsyndrome, deren Diagnostik und Therapieeinstellung überwiegend in die Hand eines Spezialisten gehören, in loser Reihenfolge ohne erkennbare Systematik in Ätiologie und Symptomatik skizziert und deren Therapiemöglichkeiten einschließlich spezieller schmerztherapeutischer Verfahren aufgezeigt. Dies mag dem Unerfahrenen als Orientierung dienen und ihn zur frühzeitigen Kontaktaufnahme mit einem Schmerztherapeuten motivieren.

Eine umfassendere und konsequentere Darstellung der Grundprinzipien der Therapie chronischer Schmerzen und eine Darstellung von zur Chronifizierung von Schmerzen beitragenden Behandlungsfehlern am Eingang des Kapitels wäre für den nicht auf Schmerztherapie spezialisierten Leser wünschenswert.

Buchbesprechung

Auf die vergleichsweise detaillierten Ausführungen zum Vorgehen bei stationären Entzugstherapien bei Medikamentenabusus, die in der Regel in spezialisierten Einrichtungen durchgeführt werden, hätte verzichtet werden können zugunsten einer systematischeren und vor allem auch motivierenderen Darstellung der Tumorschmerztherapie. Dieses in der schmerztherapeutischen Basisversorgung so wichtige Thema - gibt es doch kaum einen klinisch tätigen Arzt im ambulanten Bereich, im großen oder kleinen Krankenhaus, der nicht mit Tumorpatienten und deren Schmerzproblematiken in Berührung käme - hätte eigentlich ein eigenes Kapitel verdient. Der Hinweis des Autors auf die besondere Komplexität der Tumorschmerztherapie zu Beginn seiner Ausführungen mag den noch Unerfahrenen außerdem zu Unrecht entmutigen und

abschrecken und trägt nicht zur notwendigen Verbesserung der Grundversorgung von Tumorpatienten bei. Ein relativ großer Teil der Tumorschmerzpatienten ist nachweislich mit relativ einfachen Mitteln zu behandeln; die Schmerztherapie für diese Patienten ist, etwas Flexibilität und Motivation vorausgesetzt, relativ leicht erlernbar und übersteigt andere tagtäglich in verschiedenen Fachdisziplinen angewandte Verfahren keineswegs an Komplexität.

Fazit: Aufgrund der dargestellten Schwachpunkte als "Leitfaden für die schmerztherapeutische Basisversorgung" nur bedingt geeignet.

B. Ruhland, Halle/Saale.

Notfallbuch Neurologie – vom Syndrom zur Therapie

Herausgegeben von Prof. Dr. H. Prange, Göttingen, und Priv.-Doz. Dr. A. Bitsch, Neuruppin

2002. XVI, 512 S., 61 Abb., 177 Tab., geb. € 98,00 [D] / sFr 164,80, ISBN 3-8047-1877-9

Das "Notfallbuch Neurologie – vom Syndrom zur Therapie" wendet sich nach eigenem Bekunden an Kollegen, die im Notdienst und in der interdisziplinären Notaufnahme eines Krankenhauses mit neurologischen Patienten zu tun haben. Es soll also dem Nicht-Neurologen erste Richtungsentscheidungen und Hilfestellungen ermöglichen, wenn der neurologische Fachkollege nicht verfügbar ist.

Das Buch ist in drei Teile aufgebaut:

1. Neurologische Notfalldiagnostik,
2. Vom Syndrom zur Diagnose,
3. Akute Therapie neurologischer Erkrankungen.

Es ist fraglich, ob das erste Kapitel notwendig ist. Der neurologische Kollege wird über die hier aufgeführten Verfahren der Liquordiagnostik, der Elektrophysiologie, des Ultraschalls und der neuroradiologischen Untersuchung durch andere, vermutlich ausführlichere Quellen informiert werden und ob die anderen Fachkollegen durch die komprimierte (z.B. bei der Liquordiagnostik) oder kursorische Darstellung (Elektrophysiologie) der Fakten profitieren, scheint eher zweifelhaft. Im Interesse einer straffen Darstellung hätten Verfahren, die nach Meinung der Autoren keine Funktion in der Notfalldiagnostik haben, auch nicht der Vollständigkeit halber erläutert werden müssen. Typische Befunde, wie sie bei der CT- und MRT-Diagnostik dargestellt werden, wären bei den betreffenden Krankheiten sicher besser aufgehoben gewesen.

Das zweite Kapitel deckt die Bandbreite der Probleme gut ab. Allerdings wünschte man sich in einigen Kapiteln noch mehr Tabellen und vor allem Flußdiagramme zur Strukturierung des Vorgehens bei der Diagnosefindung. Die Redundanz vor allem bei der Darstellung der Therapie ist nach Aussagen der Autoren absichtlich. Ein Verweis auf die Stelle, wo diese Krankheit bzw. dieses therapeutische Vorgehen im Teil drei ausführlicher dargestellt ist, wäre hilfreich gewesen.

Der Teil drei ist sehr ausführlich, "up-to-date" und "evidence-based". Insbesondere die Kapitel über die entzündlichen Krankheiten sind ausgezeichnet, ausführlich und dennoch kompakt. Hier merkt man, daß die Autoren (fast) alle aus einem Zentrum kommen, das sich u.a. auf entzündliche Krankheiten spezialisiert hat. Auch hier wäre ein Querverweis auf die entsprechenden Abschnitte im Diagnosekapitel sinnvoll gewesen.

Zusammengefaßt ist dieses Buch eine wertvolle Ergänzung und kann die Behandlung neurologischer Patienten verbessern. Es ist ihm eine weite Verbreitung vor allem in Notaufnahmen und interdisziplinären Einrichtungen zu wünschen.

G. Leonhardt, Halle